

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 1

Vorwort: Editorial : die Schweiz, eine heimliche Expertokratie - na und?
Autor: Ratschiller, Marco

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz, eine heimliche Expertokratie – na und?



Die abgebildete Karikatur zeigt «Nebelspalter»-Chefredaktor Marco Ratschiller und wurde von einem Pariser Schnellporträtisten gefertigt. Reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Karikatur- & Cartoonmuseum Basel.

Gross war die öffentliche Verwunderung und Empörung, als vor einigen Wochen publik wurde, dass die Bundesverwaltung für externe Berater und Experten jährlich geschätzte 600 bis 700 Millionen Franken ausgibt. Während die Staatsanorektiker, also die Missionare einer magersüchtigen Bundesadministration, umgehend nach weiteren Ausgabenkürzungen riefen, liess die Linke nicht auf sich warten, die hohen Expertenkosten eben gerade als Folge der jahrelangen internen Einsparungen und Budgetbeschneidungen zu erklären.

Natürlich zielt die Diskussion völlig am Kern der Sache vorbei und verkennt die historische Dimension der Schweizer Expertokratie. Tatsache ist, dass die eidgenössische Heilsgeschichte ohne das lenkende Eingreifen externer Berater schlicht undenkbar gewesen wäre. Ganz einfach, weil wir als Alpenvolk, dem nichts so heilig ist wie Freiheit, Schollenverbundenheit und Einfachheit, und das sich deshalb nur von einfachen, schollenverbundenen und unscheinbaren Landsleuten führen lässt, zwangsläufig immer wieder externe Berater aufsuchen müssen, die wirklich eine Ahnung von etwas haben.

Angefangen hat dies bereits in der Antike, als die Helvetier durch das Abbrennen all ihrer Felder und Siedlungen vergeblich die Klimaerwärmung herbeizuführen suchten, um im Mittelland mediterrane Bedingungen zu erhalten. An der anschlies-

senden Weltklimakonferenz in Bibracte, 58 v. Chr., welche von den Helvetiern statt mit einer Delegation gleich mit dem ganzen Stamm besucht wurde, war es Julius Cäsar, der dem Volk ein neues Raumplanungskonzept vorlegte, eine extensive Viehwirtschaft vorschlug und durch die daraus resultierenden Methangas-Emissionen die Möglichkeiten eines nachhaltigen Klimawandels aufzeigte.

Im Mittelalter war es der externe Eremit Niklaus von der Flüe, genannt Bruder Klaus, der mit seinem «Machet den Zun nit zu wii» (Macht den Zaun nicht zu weit) im Rahmen der eidgenössischen Integration den entscheidenden Anstoss zur West-erweiterung (Freiburg, Solothurn) gab.

Zu den herausragenden Beratern der Neuzeit zählt unter anderen Bruder Frank, der in den 1990er-Jahren als Frank A. Meyer immer wieder Bundesräte empfing und mit seinem «Machet de Zun zu Schiit» (Macht den Zaun zu Brennholz) in der EWR- und EU-Frage Impulse zu setzen versuchte. An diesem Beispiel ist auch leicht zu erkennen, was passiert, wenn das Volk nicht auf seine Berater hört: Die Barilla-Fertigsaucen sind bei uns im Schnitt noch immer 57 Prozent teurer als in Italien. Von mediterranen Bedingungen kann also nach wie vor keine Rede sein.

Alles Weitere über Berater und Experten finden Sie ab Seite 12. Viel Spass!

In eigener Sache

Neues vom Nebelspalter im Netz

In der Oktobernummer des vergangenen Jahres hat der Nebelspalter im Hinblick auf die Konkurrenz, die das Digitale dem guten alten Druckerzeugnis zunehmend macht, «Daten statt Worte» gefordert. Am besten ist, wenn man das eine tut, ohne das andere zu lassen.

Deshalb hat sich der Nebelspalter eine neue Website mit optimierter Funktionalität, erweiterten Services und einer dem gedruckten Original angepassten Gestaltung gegeben. Auf www.nebelspalter.ch können wir unsere Leserschaft künf-

tig – zusätzlich zu den jährlich zehn Printausgaben – frecher, aktueller, interaktiver erreichen.

Abonnentinnen und Abonnenten haben zudem kostenlosen Zugriff auf die elektronische Version der aktuellen Ausgabe und Zugang auf ein Online-Archiv zum Download älterer Beiträge. Das jeweils gültige Login und das Passwort werden in der aktuellen Ausgabe des Nebelspalter am Ende des Editorials publiziert.

Login: abonnent **Passwort:** satirem8spass